

20.06.2022 05:06 Uhr

## Tschetschenische Familie in Königstein: "Wir leben ständig in Angst"

Eine Familie flüchtet aus Tschetschenien und findet Zuflucht in Königstein. Kinder und Eltern fürchten sich vor einer erneuten Abschiebung.



Ein aus Tschetschenien geflohenes Paar spricht im Begegnungszentrum in Pirna mit Flüchtlingshelferin Anja Oehm (l.) und SZ-Mitarbeiterin Mareike Huisinga (r.). Das Ehepaar möchte anonym bleiben. © Norbert Millauer

Von Mareike Huisinga

4 Min. Lesedauer

Trotz der Hitze trägt Natalja Semjontin ein Kopftuch. Sie ist Muslima. Gemeinsam mit ihrem Mann Marek sitzt sie an diesem Montagmorgen in dem Internationalen Begegnungszentrum in Pirna. Leicht fällt es den Ehegatten nicht, über ihr Schicksal zu sprechen.

Sie haben Angst, deshalb wurde auch ihre Namen für Sächsische.de geändert.

Die Familie Semjontin stammt aus Tschetschenien und flüchtete 2014 über Polen nach Deutschland. Seit 2015 wohnt sie in einer kleinen Wohnung in Königstein. "Wir denken gerne an unsere Heimat zurück, jedoch sind wir dort nicht sicher", sagen beide. Aber auch in Deutschland haben sie etwas erlebt, was sie nicht vergessen können. Anlässlich des Weltflüchtlingstages, dem 20. Juni, erzählen sie ihre Geschichte.

Die Familie wohnt seinerzeit in einem kleinen Dorf in Tschetschenien. Die Hauptstadt Grosny liegt nur zirka 30 Kilometer entfernt. Vater Marek arbeitet als Imker. Eines Nachts klopft es an die Tür der Familie Semjontin. Eine Gruppe von Menschen bittet um Essen.

Natalja und Marek geben Brot, Milch und Wurst. Das gebietet ihnen ihre Religion, sie sind Angehörige des Islams. Ein Fehler? Jedenfalls stürmen am nächsten Tag Männer in Tarnuniformen das Haus. Sie schlagen auf Marek ein. Er wird bezichtigt, politisch Oppositionelle unterstützt zu haben. Die Männer schlagen Marek auf den Kopf, er erleidet Schädel-Hirn-Verletzungen; mehrere Rippen werden ihm gebrochen. Zwei Wochen liegt er im Krankenhaus. Nach seiner Entlassung muss er sich verstecken. Er ist vor den Uniformierten nicht mehr sicher.

## Tochter wird auf der Flucht nach Deutschland geboren

Hilfe bekommt er von seiner Familie und seinen Verwandten, die Geld für die Flucht sammeln und Papiere organisieren. 2014 flieht das Ehepaar mit dem Sohn. Die Tochter wird auf der Flucht in Polen geboren. In dem polnischen Krankenhaus steht Natalja keine Hebamme zur Seite, sondern nur Studenten, die noch nie bei einer Geburt dabei waren. Sie muss ohne fachliche Hilfe entbinden.

### 20. Juni - Weltflüchtlingstag

- Der Welttag der Migranten und Flüchtlinge oder auch Weltflüchtlingstag findet am 20. Juni 2022 statt.
- Er ist ein erstmals 1914 von Papst Benedikt XV. mit dem Dekret *Ethnographica studia* unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges ausgerufenen Gedenktag, der seither jährlich abgehalten wird.
- Seit 2001 wird der 20. Juni als Weltflüchtlingstag begangen. Zuvor hatten viele Länder ihre eigenen nationalen Flüchtlingsstage begangen.

Erschöpft kommen die vier in Berlin an und werden in einem Asyl-Auffanglager untergebracht. Von dort aus geht es nach Chemnitz, seit 2015 wohnt die Familie in einer sehr beengten Wohnung in Königstein. Sie fasst Fuß, freundet sich mit einigen Nachbarn an. Zwei weitere Kinder werden geboren. Die Welt scheint friedlich.

## Abschiebung in der Nacht aus Königstein

Doch das ändert sich am Abend des 20. Dezembers 2021. Die vier Kinder liegen schon im Bett. Auch die Eltern bereiten sich für die Nacht vor. Plötzlich hämmert es an der Wohnungstür. Davor stehen mehrere Polizeibeamte. Familie Semjontin wird abgeschoben. Die Kinder schreien; sie haben Angst. Mutter Natalja erleidet einen epileptischen Anfall. Der Notarzt wird hinzugerufen. Auch Flüchtlingshelferin Anja Oehm, die die Familie betreut, rast mit ihrem Auto an. Sie hilft beim Zusammenpacken. Eigentlich muss die Mutter Natalja ins Krankenhaus gebracht werden. "Aber dann wären mein Mann und meine Kinder ohne mich nach Tschetschenien zurückgebracht worden. Ich sagte: Ich gehe mit meiner Familie", berichtet sie in gebrochenem Deutsch. Die Kinder werden eilig angezogen, die Wohnung gleicht einem Chaos. Was soll man schnell so zusammenpacken? "Ich sah der Polizistin aber auch an, dass sie Mitleid hatte und muss sagen, die Beamten hatten sich sehr höflich verhalten", blickt Anja Oehm zurück.

## Von Berlin geht es zurück nach Sachsen

Dann wird die Familie Semjontin zum Bus gebracht, der bereits unten auf der Straße parkt. Die Fahrt geht zum Flughafen Berlin. Kurz bevor die Semjontins aussteigen, erhalten sie die Auskunft, das Flugzeug sei überbelegt, deshalb findet die Abschiebung nicht statt. Es geht zurück nach Königstein. Alle sind verwirrt und wissen nicht, wie ihnen geschieht. "Ein Albtraum war das", meint Natalja.

Mittlerweile hat sich die Situation für sie beruhigt. Sie sind gut integriert. Die Kinder gehen in den Kindergarten beziehungsweise in die Grundschule. Semjontins setzten sich für die ukrainischen Flüchtlinge ein. Mutter Natalja übersetzt oft und die jüngste Tochter hat einen neuen Banknachbarn in der Grundschule Königstein. Artur kommt aus der Ukraine und freut sich, dass er sich mit seiner neuen Freundin aus Tschetschenien auf Russisch unterhalten kann. Klar, dass sie ihm auch bei Hausaufgaben hilft.

- [Jeden Abend die wichtigsten Nachrichten aus dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge in Ihrem Postfach. Hier können Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter SOE kompakt anmelden.](#)

Vergessen ist die Nacht der Abschiebung jedoch nicht. "Wir sind traumatisiert und leben ständig in Angst, besonders schlimm ist es, wenn jemand an unsere Tür klopft oder klingelt", berichtet Natalja. Wie geht es weiter für die Semjontins? Fast schüchtern schaut Natalja ihren Mann an und hebt etwas unbeholfen die Schultern. Beide versuchen jetzt verstärkt eine Arbeit zu finden. Eigentlich ist Natalja Näherin, aber sie würde auch in einer Branche, zum Beispiel als Köchin, Geld verdienen. "Wir möchten gerne in Deutschland bleiben und wollen hier ruhig leben. Ohne Angst," sagt sie.